

# Tiger-Mama bei der Aufzucht von Sieger-Nachwuchs

**Wenn körperlich-seelischen Blessuren beim Drillen von Superkindern täglich neu zu Kollateralschäden führen.**

Ein Kommentar von Albert Wunsch

Was würde weltweit passieren, wenn ein unbekannter Kunstprofessor einer renommierten deutschen Hochschule ein Buch über seine juristischen Praktiken bzw. Erkenntnisse veröffentlichte: - Nichts, oder ein vielleicht ein müdes Lächeln, ergänzt durch den Volksmund-Appell: „Schuster bleib bei deinem Leisten!“ Was führte bzw. führt dazu, dass ein als Buch erschienener Erziehungsbericht einer chinesisch stämmigen Yale-Jura-Professorin der USA weltweit einen Hype auszulösen scheint und das Blut der Menschen in Wallungen bringt? Eigentlich ohne eine gewaltige PR-Maschinerie nicht zu erklären, es sei denn, dass die schriftlichen Ergüsse dieser anscheinend allein erziehenden Mutter - der Vater ist eher eine ruhige Randfigur - auf eine latente innere Unruhe, Unsicherheit oder gar Angst gestoßen sind, sonst wäre dies nicht erklärbar. Ja, die ‚Schlachtrufe einer Tigermama‘ trafen in großer Breite auf einen ‚wunden Punkt‘ und lösten manche äußerst bizarre emotionale Reaktionen aus. Es gab sogar Morddrohungen in der heftig, leidenschaftlich und polemisch geführten Debatte.

Amy Chua - 38 Jahre alt - stellt als zur Elite gehörende Super-Mama eine fernöstlich als erfolgreich betrachtete Drill-Erziehung einer westlichen durch Weichheit, Inkonsequenz und Unterforderung geprägten pädagogischen Praxis gegenüber. Ein Kurzschluss-Resümee: Wer nicht von China überrannt werden will, muss deren Erziehungssystem übernehmen. Damit befinden wir uns im Zentrum der Gefahr, dieses Buch als Sieger-Macher-Strategie zur Überwindung unseres allerorts festzustellen geballten Unvermögens im Umgang mit Kindern aufzugreifen.

Aber ist es verwerflich, wenn Amy Chua ihre Kinder zum Erfolg zu führen sucht? Wollen nicht (fast) alle Ihre Kinder als Sieger sehen? Dies wird meist so sein. Nur ist dann vorab zu klären, was als Erfolg oder Sieg betrachtet wird. Sonst wir aus einem ‚gutgemeinten Besten‘ fürs Kind schnell das Gegenteil. So fühlte sich Napoleon z.B. noch kurz vor Moskau als großer Sieger und sah den Zar schon ergeben zu seinen Füßen liegen. Er fühlte sich als mächtiger Eroberer, der nur noch die ruhmreiche Stadt an der Moskva in Besitz nehmen brauchte. Aber nur wenige Tage später stand er ab Grund seines Erfolgs, zeigte sich das Desaster seines Größenwahns. So abrupt kann ein Höhenflug in einem Absturz enden.

Was kann dies möglichen Amy-Chua-Fans sagen: Dass eine Zeugnis-Note maximal das Ergebnis fachlichen Wissens bzw. Könnens widerspiegelt. Sicher mag eine ‚*summa cum laude* Urkunde‘ sich innerhalb einer Bewerbung oder überm Schreibtisch gut machen. Aber welchen Wert fürs Leben drückt sie aus? Zu was führt dieses Zertifikat exzellenter Fachlichkeit? Wird er oder sie zum grandiosen oder verbissenen Forscher? Wird eine demokratische oder faschistische politische Karriere angestrebt? Soll es um die Leitung in einem Unternehmen gehen oder führt's zum Anheuern bei der Maffia? Und in welchem Umfang wird dabei das bisher kennengelernte Steuerungs-Instrument zwischen ‚kleinem Zuckerbrot und großer Peitsche‘ das Handeln prägen?

Kein Super-Examen sagt etwas über die Voraussetzungen zu einem eigenständigen, selbstverantworteten und zufriedenen Leben aus. Dazu wären andere Fähigkeiten zu entwickeln. Denn um ein erfüllendes Leben in Beruf, Partnerschaft, Familie und

Freundeskreis zu führen, sind reichlich liebevoll-kontinuierliche Beziehungs-Erfahrungen und ermutigende Zuwendungen notwendig. Je unsicherer die Zukunft ist, umso umfangreicher muss die Mitgift an Empathie, Fleiß, Durchhaltevermögen und

Kompromissfähigkeit sein. Kinder brauchen die Erfahrung, dass Anstrengungen (nicht aufoktroierte), Durststrecken und Rückschläge genauso wie Freude oder auch Langeweile zum Leben gehören. Ihnen ist zu vermitteln, dass neben emotional-sozialer Kompetenz auch fachliches Wissen und praktisches Können notwendig sind. Kurz. Es geht um das Erlernen eines erfolgreichen Lebens.

Amy Chua will bzw. wollte das Beste aus den Kindern herauszuholen, ohne vorher abgeklopft zu haben, was das konkret im Hinblick auf ihre Kinder sei. Das Prinzip „Kein Lob ohne Leistung“ sollte das Selbstwertgefühl stärken; Glück und Befriedigung sind nur durch Perfektion erreichbar. In einem Interview auf *Spiegel Online* sagte Amy Chua: „Hartnäckiges Üben ist ausschlaggebend für Spitzenleistungen. Der Effekt sturer Wiederholung wird in der westlichen Welt weit unterschätzt.“ Auf die Frage, ob sie einen Zusammenhang mit der hohen Suizidrate bei asiatisch-amerikanischen jungen Frauen sehe, sagte sie: „Wenn das stimmt, ist das natürlich tragisch. Aber mir erscheint das doch sehr anekdotisch.“

In Sachen Erziehung scheint das Pendell zu häufig zwischen Kuschelkurs und Laufenlassen auf der einen Seite und einem sich in Strenge und Härte äußernden diktatorischen Gebaren als Gegenpol zu pendeln. Meist geschieht dies in steter Abwechslung. Heute prägen Drüber-Weg-Sehen und Verwöhnung das Verhalten und morgen ist mir alles zu bunt, sodass Härte und Verbote die Szene beherrschen. Der Schlüssel für einen Mittelweg wären das Stichworte: das Leben und Erleben von Vereinbarungen und Konsequenzen. Denn wenn natürliche und logische Folgen von kindlichen Verhaltensweisen - ob mit positivem oder negativem Vorzeichen - viel umfangreicher deutlich würden, hätte dies einen Schub in Richtung eigenständigen Lernen und Selbstverantwortung zur Folge.

Wer beim Lesen des Erziehungs-Versuch-Buches von Amy Chua auch seine tiefere Botschaft erkennt, kann ihm drei wichtige Botschaften entnehmen. Erstens: Bei einem per Druck und Unterwerfung aufgewachsenen Menschen wird nicht Ausgeglichenheit und Liebenswürdigkeit sondern Aggression und Gewalt wachsen. Zweitens: Jedes Überstülpen von eigenen Vorstellungen wird einem Kind mit seinen ganz spezifischen Anlagen und Entwicklungs-Bedürfnissen nie gerecht. Drittens: Ja, per Zwang kann Etwas erreicht werden, ob nun Sklaven Pyramiden bauten, die Untertanen autoritärer Herrscher deren Drecksarbeit verrichten oder ein Kind zur Musik-Virtuosin herangezüchtet wird, aber es ist immer ein Angriff auf die Menschenwürde. Da ein durch Nachgiebigkeit und Unterforderung geprägter Erziehungsstil keinesfalls zu mutigen, leistungsbereiten und zufriedenen Erwachsenen führen kann stellt sich die Frage: Was ist denn die Alternative zu Drill, Druck und Leistungs-Zwang?

Auch wenn manch moderner Zeitgenosse Pestalozzis Credo: „Erziehung ist Vorbild und Liebe, sonst nichts“, als etwas mager betrachten mag, wenn wir einige Begriffe zur Verdeutlichung dazunehmen trifft es immer noch den Kern. Denn Vorbild sein heißt, Wissen, Erkenntnisse und Handlungsfähigkeiten per Lebensvollzüge weitergeben zu können, die erzieherische Sprache mit dem eigenen Handeln im Einklang zu halten, Verantwortung zu leben, in Konflikten und Belastungssituationen hinzuhorchen, Wertschätzung und Zuwendung zum Ausdruck zu bringen, sich aktiv Herausforderungen zu stellen und den inneren Schweinhund an der Kette zu führen. Dann erlernen Kinder anstelle von furchtsamen

Gehorchen hinzuhorchen, erkenne wichtige Zusammenhänge im Leben, wollen selbst den Erfolg und werden sich dafür auch anstrengen.

Bei der Erziehung geht es immer um Respekt, Wohlwollen, Achtung, Selbstdisziplin und Empathie, um die Befähigung zur Verantwortung für sich, die Mitmenschen und die uns anvertraute Schöpfung. Das kann/darf durch Zwang nie zu erreichen gesucht werden. Es deutet vieles darauf hin, dass Amy Chua diese Lektion zum Ende des Buches begriffen hat.

Der deutsche Titel des Buches von Amy Chua: „Die Mutter des Erfolgs. Wie ich meinen Kindern das Siegen beibrachte“ müsste eher heißen: ‚Wie ich Kindern die Seele kaputt machen kann. Vom *Pyrrhussieg* einer gutmeinenden überdrehten Mutter‘. In China lächeln Viele über die Reaktionen zu diesem Buch. Denn hier haben sich mittlerweile soviel Weichmacher ins Erziehungssystem geschlichen, das der aus Deutschland importierte Erfolgstitel: „Die Verwöhnungsfalle, für eine Erziehung zu mehr Eigenverantwortlichkeit“ der sich breitmachenden Inkonsequenz und Unterforderung der Kinder ein Ende bereiten soll.

Dr. Albert Wunsch ist Erziehungswissenschaftler, Psychologe, Supervisor (DGSv) und Konflikt-Coach. Er lehrt an der Uni Düsseldorf, der Katho Köln sowie der PTH in Vallendar und arbeitet in eigener Praxis als Paar-, Lebens- und Erziehungs-Berater. Seine Bücher, **Die Verwöhnungsfalle** (auch in Korea und China erschienen) und **Abschied von der Spaßpädagogik** lösten ein starkes Medienecho aus und machten ihn im deutschen Sprachbereich sehr bekannt und sind eine kraftvolle Alternative zu Amy Chua's Erziehungsversuchen. Er ist Vater von 2 erwachsenen Söhnen und Großvater von 3 Enkelöchtern.

